

Leo liest das kleine Etikett. „100 Meter. Die Rolle ist aber nicht neu. Keine Ahnung, wie viel schon verbraucht ist.“

„Pass auf, dass dir das Ende nicht entwischt“, mahnt Pia.

Xaver ist total zappelig. „Der ist schon höher als die Baumkronen! Gib Leine, Leo, gib Leine!“

Leo hält die Garnrolle so, dass sich der Faden automatisch nach oben abwickelt. Inzwischen schwebt der Ballon auf Höhe des dritten Stockwerks, in dem Xaver wohnt.

„Super!“ – „Total klasse!“ – „Voll die starke Nummer!“, rufen die Kinder bewundernd.

Leo hält den Faden fest und stoppt den weiteren Aufstieg. „Ich finde, das reicht.“



Eine sanfte Brise drückt den Ballon kurz in Schräglage. Armlänge um Armlänge holt Leo den Faden ein.

Hanna zückt ihr Telefon, um ein Foto zu machen. „Lass ihn noch einen Moment dort oben stehen.“ Sie nimmt den Ballon ins Visier. Klick. Sie zeigt das Bild herum. „Boah! Seht mal, wie schön.“ Die Kinder stecken die Köpfe zusam-



men. Im Licht der tief stehenden Sonne könnte man meinen, über den Dächern der Häuser schwebe ein echter Heißluftballon. Der dünne Faden ist auf dem Foto überhaupt nicht zu sehen.

Während Leo den Ballon weiter einholt, lässt Zacharias erneut den Hubschrauber aufsteigen. „Ich gebe ihm Begleitschutz.“

„Flieg nicht zu nah ran“, mahnt Katharina. „Wäre doch schade, wenn er von den Rotorblättern zerfetzt würde.“

„Schieb nicht gleich wieder Panik“, sagt Zacharias, ohne den Blick von seinem Modell zu wenden. „Für wie blöd hältst du mich? Wenn ich meinen Heli in den Ballon manövrieren würde, stürzen beide ab und sind hinüber.“ Mit sanften Bewegungen der Hebel seiner Fernsteuerung lässt er den Hubschrauber auf Höhe des Ballons in sicherem Abstand in der Luft stehen. Zacharias scheint die Steuerung perfekt zu beherrschen.

Hanna hält die Flugshow mit weiteren Handyfotos fest.

„Was ist denn jetzt los?“, schreckt Leo die anderen auf. „Der Ballon haut ab!“

Katharina rauft sich die Haare. „Zacharias! Ich hab doch gesagt, du sollst nicht so dicht ran!“

„Mein Heli war total weit weg!“, wehrt sich der Beschuldigte.

Leo starrt fassungslos auf das Röllchen in seiner Hand. Der durchtrennte Faden schwebt zu Boden.

„Mann, der Knoten war zu locker“, jammert Xaver.

Pia hebt das Fadenende vom Boden auf. „Nein, der Faden ist durchgebrannt.“

„Der Faden muss in die Flamme geraten sein“, stellt Oskar sachlich fest. „Vielleicht, als der Wind den Ballon in Schiefelage gedrückt hat.“

„Er treibt zum Wald!“, alarmiert Anton die anderen. Er hat Frau Lukas' und auch Basis mahnende Worte wegen der Trockenheit noch im Ohr. „Wenn er in den Bäumen hängen bleibt, gibt's Zunder.“

Mit bangen Blicken sehen die Kinder dem Ballon hinterher.

Zacharias löst sich als Erster aus der Starre. „Ich versuche ihn mit dem Heli abzufangen!“ Den Blick auf das Modell gerichtet, nimmt Zacharias die Verfolgung auf. Für ein paar Sekunden wird ihnen die Sicht auf das Luftschiff durch Häuser verwehrt. Zu Fuß nehmen sie die

Verfolgung auf. Zacharias kommt am langsamsten voran. Er muss sich nebenher um die Steuerung kümmern. Im Schlepptau der anderen biegt er als Letzter um die Straßenecke. Nun hat er wieder freie Sicht und kann die höhere Geschwindigkeit des Helikopters ausspielen. Gleich hat er den Ballon erreicht.

„Schnapp ihn dir, Zacharias!“, feuert Anton ihn an.

Der Hubschrauber schwebt unmittelbar über der bunten Hülle. Zacharias senkt das Modell herab, um den Ballon nach unten zu drücken.

Alle beobachten das Flugmanöver hoch über ihren Köpfen. „Echt irre!“ – „Gleich hat er ihn!“ – „Boah!“ – „Versuch auf der Hülle zu landen, Zacharias!“

Xaver spricht aus, was alle fürchten: „Pass auf! Gleich stürzen beide ab!“

Tatsächlich. Kaum haben die Kufen des Helikopters die Hülle berührt, gerät der Ballon in Schiefelage. Die Rotorblätter fressen sich in den Stoff. Es knirscht, die Motoren verstummen und ein Knäuel aus Stoff, Leichtmetall und Plastik stürzt wie ein Stein, der an einem defekten Fallschirm hängt, zu Boden und landet im Gestrüpp.

Xaver schießen Tränen in die Augen. „Jetzt ist er kaputt!“, ruft er voller Wut und Trauer.

Die Kinder rennen zur Absturzstelle. „Es brennt!“, ruft Katharina.

Die Brennpaste aus dem Ballonkorb hat die knochentrockenen Zweige in Brand gesetzt. Jetzt muss auch der Letzte einsehen, dass alle Warnungen begründet waren. Hektisch treten alle Kinder mit den Füßen auf die Flammen.

Hanna zückt ihr Telefon. „Soll ich die Feuerwehr rufen?“

„Nein!“, rufen mehrere Kinder gleichzeitig.

„Wir schaffen das schon!“, stößt Murat keuchend hervor.

Zum Glück behält er recht. Tatsächlich sind die Flammen nach wenigen Minuten erloschen. Hier und da qualmt noch ein Glutherd, der so lange weiterbearbeitet wird, bis die Gefahr endgültig vorüber ist. Wie die begossenen Pudel stehen die Kinder um die Absturzstelle herum.

Eid gegeben, Eid gebrochen

„Das war’s dann mit Spenden sammeln“, stellt Murat geknickt fest.

Leo, Zacharias und Xaver knien über dem verkohlten Knäuel aus Ballon- und Hubschrauber teilen. Nicht nur Xaver hat Tränen in den Augen.

Obwohl er durch das Flugmanöver sicher Schlimmeres verhindert hat, steht Zacharias wütend auf und verpasst den angekohlten Teilen einen Tritt. „Mein Vater kriegt ’nen Anfall!“

Wegen seiner Neigung zur Prahlerei hat sich Zacharias in der Vergangenheit immer wieder aus der verschworenen Gemeinschaft der Klasse 3a katapultiert. Jetzt versuchen ihn die anderen zu trösten.

„Wir können ja zusammenlegen“, schlägt Anton leise vor.

„Und Besi fällt garantiert auch was dazu ein“, sagt Pia.

„Spinnst du?“, stößt Zacharias hervor. „Niemand darf etwas von diesem Absturz wissen.“

Wie immer, wenn sich jemand gegenüber Pia negativ äußert, schaut Leo Zacharias finster an. „Kannst du uns auch erklären, warum?“

Anton ahnt, weshalb sich Zacharias so deutlich dagegen ausspricht, die Lehrerin einzuweißen. „Weil dann erst eine richtig fette Nummer daraus wird.“ Er zeigt auf die verkohlte Absturzstelle. „Erst die Sache mit Tütens Vulkan heute Morgen und jetzt das. – Wer von euch bekommt zu Hause keinen Ärger, wenn unsere Zündelei hier an die große Glocke gehängt wird?“ Er erhält keine Antwort. „Dann sind wir uns ja wohl einig.“

Niemand möchte widersprechen. Es ist wohl besser, den Vorfall nicht mehr zu erwähnen. Sie schwören einander zu schweigen.

Am Dienstag kommt Murat mit einem Stoffbeutel zur Schule. Er ist froh, während der Projektwoche auf Schulbücher und Hefte verzichten zu können. So bleibt ihm Zeit, die angekohlten Sachen unauffällig zu ersetzen. Während seine Eltern keinen Schimmer haben, hat Murat seinem Bruder Okan die Sache mit den Knallfröschen doch noch gestanden. Okan hat ihm erst einen Klaps auf den Hinterkopf gegeben und

ihm dann ordentlich die Leviten gelesen. Murat solle in Zukunft gefälligst besser auf sich aufpassen. Nach der Standpauke prustete Okan allerdings los und konnte kaum noch aufhören zu lachen. Nach Luft ringend amüsierte sich der große Bruder über die Panne mit den Knallfröschen in der Schultasche. Die paar Euro, die ihm Okan am Ende zum Trost in die Hand drückte, helfen Murat aber auch nicht weiter.

Wie bereits am Montag bringen ein paar Kinder auch heute komplette Versuchsanordnungen mit, die sie daheim bereits ausprobiert und nun für die Klasse vorbereitet haben. Allerdings stoßen die Vorführungen nicht auf das Interesse, das sich Besi erhofft hat.

Während sie Wolframs Obstbatterie, mit deren Hilfe er im abgedunkelten Klassenzimmer die Anzeige einer Digitaluhr zum Leuchten bringt, großartig findet, erhält er von der Klasse lediglich einen lahmen Applaus.

Als auch Naomis Holzschiffchen, das in einer Wanne mit Spülmittelantrieb übers Wasser fährt, bei den Kindern nur wenig Begeisterung auslöst, beginnt Besi sich über die seltsam gedämpfte Stimmung zu wundern. „Was war das für eine



Riesenlaus, die offenbar den meisten von euch über die Leber gelaufen ist? Ist irgendwas Schlimmes passiert?“

Alle, die den gestrigen Absturz samt Feuer miterlebt haben, blicken auffällig unauffällig in die Gegend. Die meisten anderen begreifen nicht, was die Lehrerin meint, und zucken ratlos mit den Schultern.

Stefanie, die bereitsteht, um als Nächste etwas vorzuführen, sieht sich in der Klasse um, kann am Verhalten der anderen jedoch nichts Besonderes entdecken. „Wie kommen Sie darauf, dass was passiert sein könnte?“

„Ihr wirkt irgendwie – wie soll ich sagen ...“, die Gefragte scheint nach dem passenden Wort zu suchen, „... verschnarcht?“

Ilona verschränkt die Arme vor der Brust und spielt die Empörte: „Könnten Sie das bitte zurücknehmen?“

Besi lässt sich auf das Spielchen ein und erwidert mit ebenso aufgebrachtter Geste. „Nein.“



Ilona mag es, wenn Frau Besenbinder bei so etwas mitmacht. „Gut, dann ist der Fall für mich erledigt.“

Auch Ulli kann sich einen Kommentar nicht verkneifen: „Die meisten haben bis tief in die Nacht an den Experimenten getüftelt und sind einfach hundemüde.“

„Schließt du von dir auf andere?“, fragt die Lehrerin.

„Nein, ich bin ganz brav ins Bett gegangen. Wie jeden Abend.“

„Wer's glaubt“, lästert Oskar.

Durch ihre Nachfrage ist die Lehrerin zwar noch immer nicht dahintergekommen, weshalb heute so viele Kinder bedrückt wirken, dennoch scheint der Bann gebrochen. Alle geben sich einen Ruck und beteiligen sich fortan mehr am Geschehen.

Als sich Stefanie mithilfe eines Klettergeschirrs, eines Seils und diversen Rollen, die am Deckenhaken befestigt sind, mit Leichtigkeit vom Fußboden hebt und Richtung Decke zieht, wird sie mit rhythmischem Klatschen angefeuert. Nach sicherer Rückkehr auf den Boden erhält sie einen kräftigen Applaus. Dennoch spürt die Lehrerin

weiterhin eine gewisse Bedrücktheit. Zu Beginn der nächsten Pause verpasst Frau Besenbinder den Moment, um Murat und Zacharias unter sechs Augen zu fragen, was los ist. Die beiden sind schneller draußen, als die Lehrerin sie ansprechen kann.

So fragt sie einfach Anton und Hanna, ob sie wissen, was dahintersteckt.

Die beiden sehen einander an.

An ihrer Reaktion kann Frau Besenbinder ablesen, dass die Kinder vereinbart haben, nichts zu verraten. „Keine Sorge, ich möchte nur helfen.“

Zögerlich offenbaren die beiden den Grund für die seltsame Stimmung und weihen die Lehrerin in ihr Geheimnis ein.

„Im Grunde geht es also darum, wie ihr das alles bezahlen sollt“, stellt die Lehrerin am Ende fest.

„Na ja“, druckst Hanna herum. „Es wäre tatsächlich gut, wenn wir das Geld für den Eimer, Murats Sachen und den Hubschrauber schnell zusammenbekämen.“

„Und für den Ballon von Xaver, Leo und Pia“, ergänzt Anton.

Hanna nickt. „Xaver war so was von traurig.“

„Aber die Eltern dürfen nichts erfahren“, beeilt sich Anton mitzuteilen.

„Vor allem die von Murat und Zacharias“, fügt Hanna hinzu.

„Sie wissen ja, wie wütend Zacharias' Vater werden kann“, sagt Anton.

„Ja, das habe ich mitbekommen.“ Frau Besenbinder betrachtet die beiden nachdenklich. „Ihr mit euren Geheimnissen.“



„Was geschieht jetzt?“, fragt Hanna.

„Das weiß ich noch nicht. Ihr braucht jedenfalls keine Angst zu haben, dass ich was verrate. Ich kann schweigen. Das wisst ihr doch?“

Beide nicken.

„Also, ab in die Pause.“

Als Hanna und Anton auf dem Schulhof auftauchen, werden sie gefragt, was sie so lange im Klassenzimmer gemacht haben.

„Ich hab Besi Fotos gezeigt“, erwidert Hanna harmlos und ohne zu zögern. „Von einem Versuch.“

Die anderen geben sich damit zufrieden. Anton ist erleichtert, dass Hanna so schnell eine Antwort parat hatte. Ihm wäre in diesem Moment nichts eingefallen. Dass Hanna auch die Fotos von der verkohlten Absturzstelle gezeigt hat und sie die Lehrerin in das Geheimnis eingeweiht haben, müssen die Mitschülerinnen und Mitschüler zumindest vorläufig nicht erfahren.